

Hans-Werner Sinn

TRUMP, PUTIN  
UND  
DIE VEREINIGTEN  
STAATEN VON  
EUROPA

HERDER   
FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025  
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an  
[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Satz: Daniel Förster, Belgern  
Herstellung: GGP Media, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-451-03652-1  
ISBN E-Book (E-Pub): 978-3-451-83928-3  
ISBN E-Book (PDF): 978-3-451-84003-6

# Inhalt

Ein persönliches Vorwort .....	9
<b>1. Europe alone: Das Ende der Sicherheitsillusion ..</b>	<b>13</b>
Krieg in Europa .....	13
Das Selenskyj-Debakel .....	14
Das Ende des unbedingten Beistandsversprechens .....	18
Die Stärke der NATO .....	23
Deutschland ist heute nur begrenzt verteidigungsfähig .....	24
Wo die Bundeswehr blank ist: Die Drohnenwaffe .....	28
Ohne die USA geht es nicht .....	30
<b>2. Ein Krieg, der hätte vermieden werden können ..</b>	<b>33</b>
Das Wunder der Geschichte .....	33
Die Ukraine wird unabhängig .....	36
Verspätete Sezessionskriege .....	37
Die Verantwortung der USA und der EU .....	40
Woher das Interesse der USA an der Ukraine stammt .....	42
Nord Stream 2: Strategische und geschäftliche Interessen .....	49
Eine schier unglaubliche Kriminalgeschichte .....	53
Die empfundene NATO-Provokation .....	58
Die große Chance von 2001 wurde verpasst .....	65
Auch die zweite Chance wurde verpasst: Putins Verhandlungsangebot 2021 .....	75

<b>3. Trumps Zollkrieg</b>	79
Zölle zum Schutz der Hillbillies	79
Die deutschen Autos in der Zange zwischen Trump und der EU	87
Europas versteckte Zölle	94
Der Vorteil des Freihandels für die internationale Arbeitsteilung und den Wohlstand der Welt	99
Friedrich List und der Deutsche Zollverein: Lehren für Trump	101
Warum Zölle auch den nationalen Wohlstand verringern ...	102
... und warum die Politiker die Zölle dennoch mögen: Die ökonomische Theorie der Politik	109
Wiederholt sich die Weltwirtschaftskrise?	111
<b>4. Die Finanznöte der USA und ein diabolischer Plan</b>	117
Warum das ganze Zolltheater?	117
Der Mar-a-Lago-Accord: Ein diabolischer Plan	120
Die Umstrukturierung der Staatsschuld	123
Gebühren für die Gläubiger	126
Kapitalflucht aus Amerika	127
Der Rückzieher: Das abgemilderte Programm	136
Das exorbitante Privileg	138
Der Weg in den Schuldensumpf	143
Kann Amerika pleitegehen?	149
Können die Budgetprobleme der USA durch die Reservefunktion des Dollars erklärt werden?	158
Das wahre Problem: Die USA haben über ihre Verhältnisse gelebt	159
Mögliche außenpolitische Verwicklungen	162
Der Klub der Willigen, der jetzt die US-Waffen für die Ukraine bezahlt	167

<b>5. Die Füllung des Vakuums</b>	173
Ein Vakuum vermeiden	173
Über die bleibende Bedeutung konventioneller Waffensysteme und konventioneller Energie	176
Die Energiepolitik der EU und die Verteidigungsfähigkeit Europas	179
Geld ohne Ende?	183
Die modernen Waffen	190
Warum es im Interesse Westeuropas liegt, der Ukraine zu helfen	195
Das deutsch-französische Verhältnis und der Dissens über die Kampfflugzeuge	200
Die Atomwaffe	205
 <b>6. Der Europäische Bund</b>	213
Europa braucht Frieden	213
Die politische Union: Gescheiterte Versuche	220
Der deutsch-französische Freundschaftsvertrag	226
Kohls primäres Ziel: Die politische Union	229
Der Verteidigungsrat	233
Die Force de Frappe der Deutschen	236
Warum Frankreich so viel Interesse an der D-Mark hatte	239
Wie Mitterrand die Währungsunion in den Vordergrund schob	247
Die Aliud-Strategie und ein Schlag unter die Gürtellinie	252
Der klägliche Untergang der Verteidigungsunion	258
Mitterrands Super-Versailles	260
Auf der Suche nach einem neuen Ehrenbürger	262
Nach Maastricht: Neuere Vorschläge für die Verteidigungsunion	265
Der Europäische Bund	273
Eine Föderation unter Gleichen	275
Die Beziehung zur EU	277

Unter dem Dach der NATO .....	279
Die Parlamentsarmee .....	280
Das Budget .....	281
Der Zeitbedarf .....	282
Rückkehr des Vereinigten Königreichs? .....	283
<b>Epilog: Die Vereinigten Staaten von Europa, Russland und der europäische Frieden .....</b>	<b>287</b>
Danksagung .....	293
Anmerkungen .....	295
Literaturverzeichnis .....	317
Personenregister .....	335
Stichwortverzeichnis .....	341
Über den Autor .....	349

# Ein persönliches Vorwort

Europa leidet heute unter dem Krieg in der Ukraine und dem Entzug der Freundschaft durch den US-Präsidenten. Beides bringt unser Weltbild völlig durcheinander.

Wir Nachkriegskinder hatten das Glück, in einer Periode des Friedens aufzuwachsen, in der wir die wirtschaftliche Prosperität des Westens genießen konnten und allmählich den Gefahren des Systemkonflikts zwischen Kapitalismus und Kommunismus entkamen. Wir wähnten uns in einer heilen Welt.

Die aus dem Systemkonflikt resultierende Rüstungsspirale hatte zwar die ersten Jahrzehnte nach dem Krieg mental und physisch belastet. Die Spannungen wegen des Koreakrieges, des Ungarnaufstands, der Raketenlieferungen an Kuba, des Mauerbaus, des Einmarsches in die Tschechoslowakei und der Stationierung der SS-20-Atomraketen, die auf Westeuropa zielten, zerrten an den Nerven. Und überall gab es überirdische Atomtests, die Menschen, Tieren und nahezu allen Lebewesen zusetzten.

Jedoch konnte diese Phase zum Glück alsbald überwunden werden, weil die Sowjetunion der ökonomischen Macht des Westens nicht standhielt. Das »Ende der Geschichte«, so der japanisch-amerikanische Historiker Francis Fukuyama,<sup>1</sup> schien mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Berliner Mauer erreicht zu sein. In vielen europäischen Ländern ging es danach immer weiter bergauf, und als der Weg hier und da steiniger wurde, glättete man ihn mit Unmengen von Geld aus den Druckpressen der Notenbanken.

In der schönen neuen Welt hat man es sich gemütlich gemacht, indem man sich eine neue Work-Life-Balance im Homeoffice organisierte, sich das Zweitauto und den Dritturlaub gönnte, die Welt mit

## Ein persönliches Vorwort

einer wertebasierten Außenpolitik beglückte und den grünen Weltenretter spielte. Doch plötzlich weckten uns die tödlichen Bomben der russischen Armee und die wüsten Flüche des US-Präsidenten aus unserer Traumwelt auf. Sie zwangen uns, neuen, erschreckenden Realitäten ins Auge zu sehen. Verwundert stellen wir fest, dass trotz der anfänglichen Jubelmeldungen, die auch die deutschen Medien verbreiteten, Putins Armee im Vormarsch ist, während sich die Schutzarmee des Westens am liebsten vom Acker machen würde und nur mit viel Geld aufgehalten werden kann.

In dieser Situation ist guter Rat teuer. Die EU und die Bundesregierung versuchen es mit Schulden. Die 27 EU-Länder sollen ihre 25 Armeen mit Geld aufrüsten, das sie entweder gemeinsam über die EU oder auf eigene Rechnung am Kapitalmarkt ausleihen. Deutschland ändert dafür sogar sein Grundgesetz. Eine erste deutsche Brigade von 5000 Mann soll unter dem Kommando der NATO bis 2027 in Litauen stationiert werden, um Putin klarzumachen, dass er es bei einem Angriff auf Litauen unweigerlich mit der NATO zu tun bekäme. Litauen ist aus geografischen Gründen ein mögliches Einfallstor für das russische Heer. Ein anderes ist die Puszta in Ungarn, von wo aus schon die Mongolenheere den Weg längs der Donau nach Mitteleuropa schafften.

Putin verfügt über eine riesige Armee und wähnt sich schon als Sieger in dem brutalen Angriffskrieg, mit dem er die Ukraine ins Unglück gestürzt hat und womöglich noch mehr Unglück über Europa bringen wird.

Was die EU, die NATO und Deutschland mit ihrer Rüstungs offensive vorhaben, um ihm die Stirn zu bieten, ist besser als nichts, doch wird es Putin nicht sonderlich beeindrucken. Schneller und wirksamer ist nur ein Schritt: die Gründung einer demokratisch legitimierten Verteidigungsunion, der die Armeen Europas untergeordnet werden. Zu diesem Schritt ist Europa derzeit noch nicht bereit, aber es ist höchste Zeit, ihn zu tun. Nur so kann man verhindern, dass unser Kontinent unter die Räder der Großmächte gerät und dass Freund und Feind mit uns umspringen wie heute Trump mit seinen Bündnispartnern und Putin mit der Ukraine.

Diese Erkenntnis ist das Motiv für dieses Buch. Andere wichtige Themen, die ich als Volkswirt ebenfalls im Blick hatte und habe, müssen hinter der Aktualität und Bedeutung dieser Thematik zurückstehen. Man weiß ja auch nicht, wie viel Zeit einem noch bleibt.

In sechs Kapiteln will ich in diesem Buch versuchen, Trump, Putin und das Geschehen an sich zu verstehen, um Wege offenzulegen, wie wir Europäer mit diesen Machthabern umgehen können.

Es geht auch um die Frage, wie wir in Europa eine neue Ordnung etablieren können, die die Freundschaft mit den USA erhält und letztlich auch wieder ein stabiles Verhältnis zu Russland findet, sodass zukünftige Generationen einen besseren Umgang miteinander finden können als ihre Mütter und Väter.

Dieses Buch ist kein im Detail ausgearbeiteter Almanach, wie ihn Historiker schreiben, sondern ein etwas verlängertes Essay, in dem ich jene Aspekte der akuten Bedrohungslage zusammenfasse, die ich für wichtig halte. Kernideen habe ich bei einer Rede anlässlich der Verleihung des deutschen Staatsbürgerpreises in Bad Harzburg im März 2025 und bei meinem jährlichen Vortrag an der Universität Luzern im April desselben Jahres schon dargelegt. Sie sind beide im Netz verfügbar. Ich will versuchen, die Hintergründe der weltweiten Krise zu beleuchten und vor allem die ökonomischen und verhandlungstaktischen Überlegungen der Protagonisten darzulegen, um die Notwendigkeit einer beherzten Gegenstrategie Europas zu entwickeln, die Europas Leitspruch wirklich ernst nimmt: *In varietate concordia – In Vielfalt geeint.*

Gauting, den 8. September 2025  
Hans-Werner Sinn



# 1. Europe alone: Das Ende der Sicherheitsillusion

*Krieg in Europa • Das Selenskyj-Debakel • Das Ende des unbedingten Beistandsversprechens • Die Stärke der NATO • Deutschland ist heute nur begrenzt verteidigungsfähig • Wo die Bundeswehr blank ist: Die Drohnenwaffe • Ohne die USA geht es nicht*

## Krieg in Europa

In Europa begann am 27. Februar 2014 ein neuer Krieg, den viele für unmöglich gehalten hatten. »Grüne Männchen«, russisches Militär in Uniformen ohne Abzeichen, drangen auf die Krim ein. Ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen, eroberten sie die Flughäfen, verschiedene militärische Stützpunkte der Ukraine und das Regionalparlament. Russland gab später zu, dass reguläre russische Truppen eingesetzt worden waren. Ein Scheinreferendum ging erwartungsgemäß für Russland aus. Bereits am 18. März 2014 verkündigte die russische Führung die Annexion der Krim. Es folgten Waffenstillstandsabkommen in der belarussischen Hauptstadt Minsk, die aber nur eine Beruhigung von ein paar Jahren brachten und Russland die Möglichkeit gaben, seine Streitmacht zu formieren.

Acht Jahre nach der Krim-Annexion, am 24. Februar 2022, griff Russland dann auf breiter Front die restliche Ukraine an. Die Truppen stießen in großer Geschwindigkeit in Richtung der viel weiter im Nordwesten gelegenen Hauptstadt Kiew vor, und es schien zu einem

Blitzkrieg zu kommen, der bald auch die ganze Ukraine in Russlands Hände fallen lassen würde.

Doch gelang es der Ukraine, ihre Streitkräfte in Stellung zu bringen und die russischen Truppen wieder zurückzuschlagen. Es folgten neue russische Offensiven und ukrainische Gegenoffensiven, bis hin zur Eroberung russischer Gebiete bei Kursk, die einen immer heftiger verlaufenden Krieg bedeuteten. Russland war es inzwischen gelungen, die ukrainischen Industriegebiete des Donbass im Osten des Landes im Bereich des Flusses Donez und eine Reihe von wichtigen Städten wie Mariupol, Lyssytschansk und Bachmut zu erobern. Bis zum Sommer 2025 hatte Russland etwa 15 Prozent der Fläche der restlichen Ukraine außer der Krim unter Kontrolle. Gleichzeitig war es dazu übergegangen, einen von fern gesteuerten Drohnenkrieg gegen die Ukraine zu entfachen, der die Hauptstadt Kiew und andere Städte unter massiven Beschuss nahm. Sogar in Lemberg (Lwiw) ganz im Westen in der Nähe der polnischen Grenze gab es Tote.

Der Krieg hatte bis zum Mai 2025 auf ukrainischer Seite 60.000 bis 100.000 und auf russischer Seite ca. 250.000 bis 300.000 Soldaten das Leben gekostet.<sup>1</sup> Zusätzlich kamen nach Angaben des UN-Hochkommissars für Menschenrechte Volker Türk bis zum Juli 2025 ca. 50.000 ukrainische Zivilisten, darunter über 700 Kinder, ums Leben.<sup>2</sup>

Im August 2025 trafen in Anchorage in Alaska die Präsidenten Trump und Putin zu ersten Friedensverhandlungen zusammen. Trump hatte Putin den roten Teppich ausgerollt und begrüßte ihn demonstrativ herzlich. Doch konnte er noch nicht einmal einen Waffenstillstand erreichen. Der Drohnenkrieg tobte unvermindert weiter. Mit Spannung und Bangen wartet die Welt auf weitere Ergebnisse.

## Das Selenskyj-Debakel

Der Ukrainekrieg ist ein Testfall für das NATO-Bündnis. Obwohl die NATO selbst nicht angegriffen wurde, offenbart der Krieg ein

großes Maß an Uneinigkeit im Westen, das das NATO-Bündnis gefährdet. Die NATO hatte sich unter der Führung der USA bislang eindeutig zur Ukraine bekannt und das Land mit erheblichen Waffenlieferungen unterstützt. Doch mit dem Amtsantritt von Donald Trump als 47. Präsidenten der Vereinigten Staaten am 20. Januar 2025 änderten sich die Machtverhältnisse und damit auch die Ukrainepolitik der USA auf geradezu dramatische Weise. Seine »MAGA-Bewegung«, also der Versuch, Amerika wieder groß zu machen (»Make America Great Again«), hat die Welt und die NATO erschüttert.

Das entscheidende Ereignis, das die Zweifel der Bündnispartner weckte, fand am 28. Februar 2025 statt. Vor laufenden Fernseh Kameras beschuldigte Trump den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj, den Dritten Weltkrieg zu provozieren, wenn er nicht einen Vertrag unterschreibe, der vorsah, die Hälfte der Bodenschätze der Ukraine als Schutzgeld an die USA zu übertragen. Ihm liege besonders an den seltenen Erden, von denen die USA nicht genug hätten, erklärte Trump. Ohne Selenskyjs Unterschrift werde die USA die Hilfen für die Ukraine einstellen, drohte er. Selenskyj verweigerte die Unterschrift trotzdem. Es entstand daraufhin ein unwürdiger Streit, an dem sich auch Trumps Stellvertreter J. D. Vance beteiligte. Trump und Vance legten dabei ein Gehabe an den Tag, wie man es sonst nur aus Mafiafilmen kannte. Das Treffen wurde abgebrochen, und Selenskyj, der auf die Unterstützung der NATO gehofft hatte, fuhr unverrichteter Dinge nach Hause.

Das Entsetzen der anderen NATO-Mitglieder über dieses Ereignis war groß, denn Trump hatte mit seiner Erpressung und seinem harschen und gebieterischen Auftreten nun endgültig den Konsens in der Russlandpolitik der NATO aufgekündigt, die bislang eine unbedingte, wenn auch nur begrenzte Unterstützung der Ukraine vorgesehen und der Ukraine zudem in mehreren formellen Beschlüssen seit 2008 eine Beitrittsperspektive eröffnet hatte. Im Jahr 2023 war zur Konkretisierung dieser Perspektive sogar ein NATO-Ukraine-Rat gegründet worden.

Gegenüber der Ukraine gab es kein völkerrechtlich verbindliches Beistandsversprechen. Dennoch hatten die USA die Europäer im Rahmen der NATO jahrelang auf die Verteidigung der Ukraine eingeschworen. Dort werde die westliche Freiheit verteidigt, und man müsse Russland unter allen Umständen daran hindern, nach Westen vorzurücken. So die einmütige Anweisung aus Washington.

Wie er selbst darüber dachte, hatte Trump allerdings schon vorher nicht verheimlicht. Am 12. Februar 2025 äußerte er nach einer Meldung der Nachrichtenagentur *Reuters*, dass er den NATO-Beitritt der Ukraine für »nicht praktikabel« halte,<sup>3</sup> und am 26. Februar, zwei Tage vor dem Selenskyj-Debakel, meinte er bei einer Kabinettsitzung, zu der auch Journalisten zugelassen waren, dass die NATO-Perspektive, die der Ukraine eröffnet worden war, der »wahrscheinliche Grund« für den Krieg gewesen sei. Die Ukraine könne »die NATO vergessen«.<sup>4</sup>

Die Kapitalmärkte reagierten hektisch auf den öffentlichen Streit. Unmittelbar nach der Ausstrahlung des Ereignisses stürzte der Dollar ab und begab sich hernach auf eine lang währende Talfahrt. Bislang hatten internationale Krisensituationen stets dazu geführt, dass das Fluchtgeld in den Dollar drängte. Diesmal war es umgekehrt. Auf einmal galten die USA als unsicherer Kantonist, und Europa, speziell Deutschland, wurde die Fluchtburg. Das verwundert umso mehr, als die deutsche Volkswirtschaft seit 2018 ähnlich stark angelagert ist wie zur Zeit der Schröder'schen Reformen.

Die Unruhe auf den Kapitalmärkten wurde einen Monat später, Anfang April, durch die erratische Zollpolitik der USA weiter verstärkt, über die in den Kapiteln 3 und 4 noch zu sprechen sein wird. Dass die Ankündigung von Zöllen am 4. April, den Trump »Liberation Day«, also »Tag der Befreiung«, nannte, den Dollarkurs an den Devisenmärkten ein zweites Mal einbrechen ließ, ist verwunderlich, denn eigentlich hätten die Zölle zu einer Aufwertung führen müssen, weil sie die US-Nachfrage nach ausländischen Waren und damit das Angebot an Dollars auf dem Devisenmarkt senkte. Doch die öffentliche Diskreditierung Selenskyjs hatte bereits eine Kapitalflucht

aufgrund einer allgemeinen Verunsicherung bewirkt, die jetzt noch verstärkt wurde und zu einer Erhöhung des Dollarangebots auf den Devisenmärkten führte, die viel bedeutender war als die Verminde-  
rung dieses Angebots aufgrund der Handelsströme.

Das politische Durcheinander, das Trump erzeugte, führte nicht nur zum Dollarabsturz, sondern irritierte auch die Börsen. Die Zoll-  
politik erzeugte temporär noch stärkere Einbrüche bei den Kursen  
der amerikanischen Aktien als der Streit mit Selenskyj. Diese Einbrü-  
che wurden in den Folgemonaten wieder wettgemacht, während die  
Dollarabwertung sich fortsetzte und offenbar hartnäckiger ist.

Aus der Sicht der anderen NATO-Mitgliedstaaten und der EU war die Nachkriegsordnung, während derer Westeuropa unter dem Schutze der USA stand, ins Wanken geraten. Dazu äußerten sich viele führende Politiker, die noch im Amt waren, diplomatisch-kritisch. Andere wurden deutlicher. Der ehemalige französische Präsi-  
dent François Hollande meinte sogleich, Trump könne man nicht mehr als Alliierten ansehen.<sup>5</sup> Der amtierende brasilianische Staats-  
präsident Luiz Inácio Lula da Silva (»Lula«) sagte: »I have never seen a scene as grotesque and disrespectful as the one that took place in the Oval Office«,<sup>6</sup> also: »Ich habe niemals eine Szene gesehen, die so grotesk und respektlos war wie jene, die im Oval Office stattfand.« Und der damals amtierende Premierminister Frankreichs, François Bayrou, bezeichnete im französischen Parlament Trumps Verhalten als »sidérante, marquée de brutalité et de volonté d'humiliation«<sup>7</sup>, also »erschütternd, geprägt von Brutalität und dem Willen zur Demütigung«.

Auch aufgrund vieler freundlicher und verständnisvoller Aussa-  
gen Trumps über Putin herrschte die Befürchtung vor, dass Trump seinem russischen Amtskollegen die Ukraine auf dem Tablett ser-  
vieren wollte, um mit ihm einen viel größeren Deal zu machen, bei dem es darum gehen würde, sich den Rücken für eine Auseinander-  
setzung mit China in der Taiwanfrage freizuhalten und auch sonstige  
weltpolitische Ambitionen abzusichern, die vom Panamakanal über  
Grönland bis zu den polaren Schifffahrtsrouten reichen.

